

Karl war der, dem die Wohnung gehörte

Mit einer vergammelten Leiche kann man keinen Hund hinter dem Ofen hervorlocken, sagte Jörg, der schon betrunken war. Er wurde im Rausch zwar nicht gerade streitsüchtig, aber überheblich. Was die anderen zu sagen hatten, tat er dann mit Seufzern ab und zügelte kaum seine Ungeduld: Mit einer mumifizierten Oma vor dem Fernseher, sagte er spöttisch und mit lauter Stimme zu Caroline - die sich aber nicht unterbrechen ließ und immer weiterredete, wobei ihr kleiner Mund schnappte und kaute: Nein, hör zu, das war alles ganz anders - Mit einem Rentner, der wochenlang tot in einer Wohnung vor sich hin stinkt, schrie Jörg, lässt sich kein Staat machen, und trank von seinem Bier. In die Stille redete Caroline: Karl war kein Rentner, noch keine fünfzig, und Bernd, der bislang nur ja und nein gesagt hatte - denn es war kein Ankommen gegen Carolines Reden und Jörgs Großspurigkeit -, Bernd meinte: Psychopathen waren das.

Draußen war es rasch dunkel geworden, Vorübergehende spähten durch die Scheiben. Wie Kamikazeflieger kamen schwankende Radfahrer auf das Tischchen zu, an dem sie saßen, eine durch den Baumschatten und das Neonlicht erzeugte Täuschung, wie sie aus Erfahrung wussten. Sie saßen oft hier. Die Jahreszeiten waren ihnen darüber abhanden gekommen, und sie wunderten sich nicht über die herabstürzende Dunkelheit.

Karl war der, dem die Wohnung gehörte, sagte Caroline, und Jörg, der gerade Bernds Deutung bestätigte: Ja, ein Irrer, uih -, schwieg mit einem Ruck. Die beiden Männer blickten Caroline an, denn sie galt nicht nur als überkandidelt, sie war auch ein bisschen unheimlich: Sie wusste Bescheid über Dinge, die sie, im Lichte eines rechten Verstandes betrachtet, unmöglich ausgekundschaftet haben konnte. "Obdachloser im Park ermordet" - ein Irrer, ein Psychopath eben, hatte Bernd am Tag vorher bereits mehrmals betont, denn er kannte sich aus mit Psychopathen und las alles über sie, was aus Amerika kam: über Serienkiller, die Frauen ermordeten, eine nach der anderen - ausschließlich, sagen wir, redete Bernd häufig, 30-jährige Brünette oder auch wahllos wie Ted Bundy aus sexuellen Gründen; bei anderen spielte das Sexuelle keine Rolle, sie handelten aus einem Tötungstrieb heraus, wie die Experten schrieben, erklärte Bernd, und einige hackten ihren Opfern die Finger ab,

beispielsweise, andere hielten sie, zusammen womöglich mit Giftschlangen, in Höhlen gefesselt; es gab Reihenmörder mit allen denkbaren Ticks und Tricks, und es war den Psychopathen nicht beizukommen; sie mussten am Ende erschossen werden, es sei denn, sie endeten auf dem elektrischen Stuhl.

Jörg hatte von den Wohnungen gesprochen, in denen alte Leute, von niemandem bemerkt, starben, sodass also von Anfang an im Gespräch weggelenkt wurde vom Mord im Park - der ja, so behauptet, auch eine Lüge war, nur Bernd stellte sich im Park den krankhaften Mörder vor, geduldig hinter der Bank lauernd, oder etwa eine Bande Jugendlicher, die im Rausch plötzlich Lust verspürten, den Park zu "säubern", und den alten Mann erschlugen - Karl hat er geheißen, sagte Caroline, und er war gar nicht so alt - und durch Jörgs besserwisserisches Geschwätz die Wahrheit in der Kneipendämmerung Gestalt anzunehmen begann. Genau besehen brauchten sie Carolines Hexenwissen nicht. Schließlich kannten sie alle den Chamissopark und die Obdachlosen dort und wussten im Grunde Bescheid: dass es, zunächst jedenfalls, bei dem Streit um den Hund ging. Nur Jörg missverstand wie so oft die Signale und hatte von einer verwesenen Leiche gesprochen, hatte vielmehr nicht davon sprechen wollen, aus Besorgnis, dass die Wahrheit ins Licht des Lämpchens über ihrem Tisch geriet, das draußen, wo inzwischen kaum noch Autos vorüberfahren, als Stern tanzte.

Benny, der Hund, lag unter der Bank, als Karl - dem der Hund jetzt gehörte, nachdem Regina einen plötzlichen Hass gegen das Tier gefasst hatte - am Morgen zum Stammplatz kam. Die Mutter-und-Kind-Plastik schwankte vor einem klaren Himmel; die Berberitzen waren mit Raureif bedeckt. Auf der Bank schlief Georg, sitzend, die Schultern spitz nach vorn gezogen gegen die Kälte. So fingen ihre Tage immer an. Sie waren nicht unglücklich über die Ereignislosigkeit, doch weil niemand leben kann, ohne auf etwas zu warten, warteten Georg, Karl und Benny, der Hund, wie jeden Morgen auf Regina. Wenn sie zu spät kam, fluchten sie über irgendetwas oder schimpften mit dem Hund, wenn der im Gebüsch nach Mäusen wühlte. - Ah, machte Bernd, aha, so, wie jemand macht, der endlich zu verstehen glaubt. Caroline: Die beiden Hauptwege bilden ein Kreuz durch den Chamissopark, etwa so, und sie legte ihre Unterarme rechtwinklig übereinander, und in der Mitte steht die Statue, wo die Penner ihren Platz haben: stellt euch vor.

Regina kam nach Mittag und sah wie immer schick aus mit einem dunkelgrünen Pulli zum bloßen Rock; ihre Stiefelchen reichten bis fast zu den Knien, die weiß und blau marmoriert waren und zitterten, als sie stehenblieb und den Hund unter der Bank mit einem nervösen, bösen Blick bedachte. Georg wachte auf und stolperte ein paar Schritte ins Gebüsch hinein, um zu pissen; Karl schielte, am Boden kniend, an Reginas Beinen hinauf. Als Georg zurückkam, lächelte Regina, ein schiefes Lächeln, denn links oben fehlten ihr die Zähne.

Caroline erzählte: Karl ging dann los, um Wein zu kaufen -

Georg: Regina schlenkerte wie ein Kind mit den Beinen und betrachtete ihre Stiefel. Der Rocksäum über den Knien war an zwei Stellen eingerissen, Fetzen des Innenfutters schauten vor. Der grüne Pullover reichte Regina bis über die Hüften. Ein guter Strickpullover, ohne Laufmaschen oder Löcher.

Das Sozialamt hatte Karl eine Einzimmerwohnung verschafft: Immerhin war Karl krank und in seiner Jugend in psychiatrischer Behandlung gewesen, berichtete Caroline. Ein Eifersuchtsdrama, meinte Bernd, der den Dingen Namen gab und gern riet und rätselte. Bis auf einen grauhaarigen Mann, der nicht von seiner Zeitung hochsah, nur ab und zu kurz bellte, war das Lokal leer. Der Kellner stellte dem Grauhaarigen frische Biere hin und wischte die übrige Zeit die Theke.

Georg: Regina hat die Augen geschlossen. Sie wartet, dass Karl mit dem Wein zurückkommt. Benny liegt still. Regina hat ihr Haar gewaschen. Es fällt in schönen Wellen wie in der Shampooreklame im Fernsehen.

Dass Georg die Freundin so genau betrachtete, hatte seinen Grund darin, dass sie beide, Georg und Karl, nichts über Regina wussten. Sie stammte aus dem Thüringischen, das könne man hören, sagte Karl, der für Dialekte ein Ohr hatte und in Deutschland herumgekommen war. Manchmal redete sie von ihrem Mann, von einem Haus und dem Garten mit den Stachelbeersträuchern, vage und sentimental. Ihre wirkliche Geschichte war ein Geheimnis. Georg setzte sich neben Regina auf die Bank. Sie lächelte wieder. Dort, wo die Zähne fehlten, hatte sie eine Delle in der Wange; am Kinn einen blutig-schrundigen Kratzer.

Wahrscheinlich, dachte Jörg, der durchs Glas nach draußen spähte, doch nichts sah außer seinen Augen, wahrscheinlich war Karl losgezogen, um Wein zu besorgen, Tabak, denn vor ihnen lag der ganze Nachmittag, und wahrscheinlich wusste Karl da

schon, dass sie später, überlegte Jörg, auf Carolines silbern klingenden Wörtern treibend, in der Wohnung weitertrinken würden. Die Wohnung, so hieß es nach dem Mord, habe sich in einem unglaublichen Zustand befunden; ein Zimmer, kniehoch bedeckt von Unrat, eine zwanzig Quadratmeter große Neubauwohnung, deren Grundriss unkenntlich war: das winzige Bad, die Kochnische nicht auffindbar, alle geraden Linien schmierig vermischt wie ein wüstes Knäuel Zeitungspapier. Es gab keine Farben, nur zwei umgekippte blaue Plastikstühle glänzten aus dem Chaos hervor. Und, dachte Jörg, sie hat ihm zugelächelt, als sie auf der Bank saßen und auf Karl warteten, vielleicht haben sie sich zu diesem Zeitpunkt verschworen; dann hörte er wieder zu, denn Bernd sagte: Da entsteht eine Dynamik in einer solchen Dreiecksbeziehung, wenn zwei Männer sich um die gleiche Frau bewerben, wobei es unklar ist, in welchem Verhältnis Regina zu Karl stand. Immerhin war er ein alter Bekannter. Zwischen ihnen, meinte Bernd, habe eine Kameradschaft bestanden, wie es auf der Straße üblich sei, wo Menschen auseinander driften und wieder wie Billardkugeln zusammenstoßen. In diesem Sommer aber habe sich das Gleichgewicht verschoben, weil Karl jetzt eine Wohnung und somit als Mann und Sexualpartner etwas zu bieten hatte.

Caroline dachte: Wahrscheinlich aber war Regina klüger sowohl als auch verzweifelter als die beiden anderen, die durch die Dunkelheit ihres Lebens stolperten.

Jörg betrachtete Carolines spitze Ellenbogen, die blonden Strähnen, die auf ihren Wangen klebten, und murmelte, dass Frauen, die wie Prinzessinnen durchs Leben stöckelten wie diese Regina, oft in die Patsche gerieten: Bernd erwiderte: Man muss sich an die Fakten halten. Der Grauhaarige starrte blicklos in seine Zeitung. Caroline lachte hell.

Sie tranken den ganzen Nachmittag, langsam und fortwährend, Weißwein und Bier. Zu rauchen hatten sie genug, denn Karl hatte Tabak mitgebracht, und von den Münzen, die ein fröhliches Pärchen auf Georgs Jacke warf, kauften sie sich türkisches Brot und mehr Tabak. Die Schatten wanderten im Kreis, Benny, der Hund, knurrte leise, als ihn der Wind in den Büschen ängstigte.

Irgendwie waren sie in die Wohnung gelangt - ihre Bewegungen schwimmend, ihre Haut taub vom Alkohol - und lagerten auf den Müllbergen; Karl öffnete eine Dose

Hundefutter, schüttete die matschigen Brocken in einen Teller und stellte ihn vor Benny hin.

Regina saß auf dem Boden, die Beine ausgestreckt, mit hochgerutschtem Rock, als Georg Karl den ersten Schlag versetzte, mit der Faust in Karls weiche Seite hieb; der fiel und kam neben dem Hund zu hocken. Benny sprang zurück und bellte mit tief in der Kehle rasselndem Ton. Karl griff im Sitzen in den Teller mit dem Hundefutter und schleuderte eine Hand voll Brocken gegen Georg, wälzte sich dann herum, um so, sich mit den Händen aufstützend, wieder in die Höhe zu kommen, aber, in Wut versetzt durch den stinkenden Matsch auf seinem Pullover und sich deshalb im Recht und gerechtfertigt wähnend, wurde Georg nüchtern, und sein Verstand funktionierte wieder hell und scharf: erst versetzte er Benny einen Tritt, sodass der Hund jaulend durchs Zimmer flog, dann - blitzschnell und mächtig - Karls hochgerecktem Hintern. Karl lag auf dem Boden, Was ..., was ..., sagte er, denn er verstand nicht, was geschah, während Benny sich flach auf den Boden drückte, seinen von Entsetzen erfüllten Blick auf Regina gerichtet, die hinzugekommen war, und kurzatmig-aufgeregt lachte - wer je hatte sie lachen sehen? -, dabei mit beiden dünnen Beinen auf und ab sprang und sogar in die Hände klatschte. In seiner neu gefundenen Klarheit erkannte Georg, als Karl sich an der Wand hochschob und aufzurichten begann, die Gefahr, die von der dumpfen Entschlossenheit des Lebendigen ausgeht, und obwohl er nicht vergessen hatte, dass er und Regina darüber gesprochen hatten, Karl loswerden zu wollen - um neu anzufangen -, schien die Aufgabe, die er jetzt zu erledigen hatte, davon unabhängig, ein in sich geschlossenes, logisches Problem. Es gelang Karl noch einmal, Georg mit beiden Armen wegzustoßen, er fiel dann aber gleich wieder hin, und sein Hund wühlte sich mit der Schnauze in einen Haufen von Pappschachteln und gesammelten Plastiktüten, um sich zu verstecken. Regina lachte nicht mehr, und es war außer dem wimmernden Atem des Hundes und dem Keuchen der drei Menschen nichts zu hören. Fast herrschte vollkommene Stille vor der Lärmkulisse des draußen vorbeifließenden Verkehrs: es war keineswegs wie auf einem Schlachtfeld. Durch die Aufregung hatte Regina Nasenbluten bekommen, dunkle Tropfen rollten über ihre Lippen. Sie presste beide Hände über dem Herzen zusammen, als Karl ein letztes Mal versuchte, sich aufzurichten, und Georg ihn mit der Schuhspitze in die Schläfe traf. Mit ihren Stiefelchen ahmte Regina Georgs Tritte nach, und lange nachdem Karl das

Bewusstsein verloren hatte, führten sie einen Tanz auf - primitive Jäger um das erlegte Wild -

Wahrscheinlich, sagte Caroline, war er schon eine ganze Weile tot, und sie tanzten noch immer und traten den Erschlagenen. Regina muss, so wurde aufgrund der Verletzungen vermutet, mit beiden Beinen auf die Brust des Opfers gesprungen sein, außer sich, im Rausch. Der Grauhaarige war gegangen. Der Kellner klimperte mit einem Schlüsselbund, und sie bezahlten und sammelten Zigarettenspackungen und Feuerzeuge ein. Draußen sperrte Bernd das Schloss an seinem Fahrrad auf; Jörg und Caroline liefen zusammen zur Haltestelle des Busses. Gut Nacht, riefen sie, gut Nacht.